Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 42

Artikel: Relaxing
Autor: Wermut, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-500878

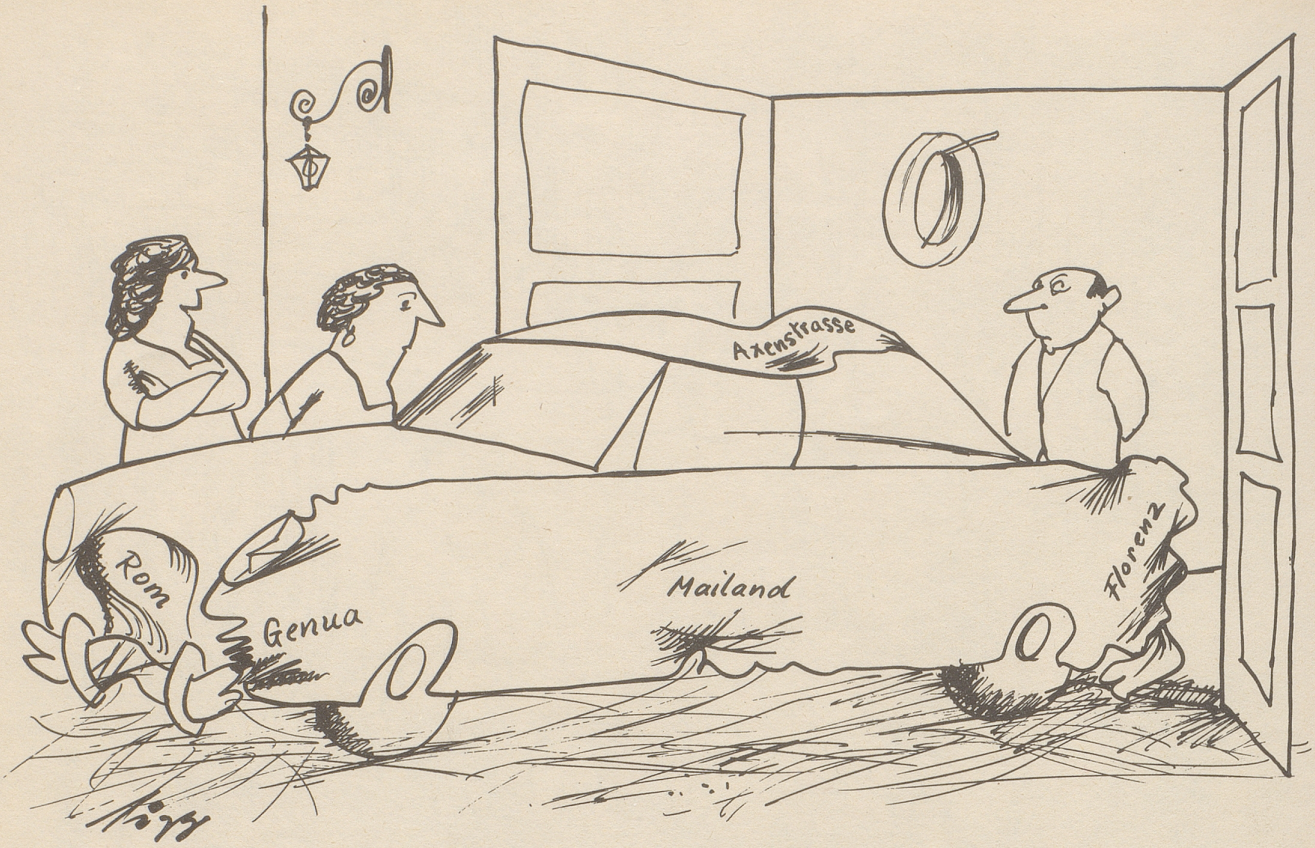
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Reiseandenken

«So erlebe ich die ganze Reise im Geiste nochmals mit!»

Relaxing

Gab es in der Primarschule anstrengende Stunden, dann hatten wir auf Geheiß des Lehrers von Zeit zu Zeit aufzustehen, Hände und Arme zu schütteln, kurz: uns zu entspannen. Das war erstens früher, kostete zweitens nichts und entsprach drittens unserer sozialen Stellung.

Klar, daß sich das nicht für alle schickt. Ein Präsident der Vereinigten Staaten etwa ... also: der Roosevelt ging angeln. Der Truman spielte Klavier. Anderswo: der Churchill malte, ritt und machte zur Entspannung in früheren Jahren vor allem auch Maurerarbeiten. Der Franco malt auch, wenn er nicht auf der Jagd ist. Der Gromyko sammelt Briefmarken und spielt Schach, der Chruschtschow hat sich ein Stück weit ins Landwirtschaftliche hineingefressen, ins Maiskolbenzüchten, und als ihm während seines Aufenthaltes in Oesterreich zwei Bullen verehrt wurden, sagte er, vor dem Dankesagen müsse er die Viecher erst richtig betrachten: «Ein richtiger Bauer lobt nichts, ehe er es mit beiden Händen befühlt hat.» Der Molotow hat sich, und das finde ich besonders sinnig, bei der Rosenzucht von den Strapazen erholt. Aehnliches tut der Adenauer, sofern er nicht, wie scheint's in der Nacht nach dem Wahltag, dem 17. September, geschehen, im Garten seines Heims «unter Flutlicht eine schöne Runde Boccia» spielt.

Der Eisenhower aber, der hat Golf gespielt, um körperlichen Ausgleich für geistige Strapazen zu schaffen, und zwar angeblich so ausgiebig, daß seine politischen Widersacher nicht ungern von Eisenhowers Golfplatz-Politik sprachen, so ausgiebig, daß die Demokraten den Republikanern acht Jahre lang vorwarfen, Ike hocke mehr auf dem Golfplatz als im Weißen Haus, so ausgiebig, daß Adlai Stevenson letztes Jahr behauptet haben soll, nach seiner Ueberzeugung wisse John F. Kennedy, Eisenhowers Nachfolger, daß die amerikanische Präsidentschaft ein Tagewerk von 18 Stunden und nicht ein Tagewerk von 18 Löchern Golf sei.

Wenn es in einer Reportage über Neapel heißt, der Lucky Luciano vermisse in Italien einzig die Golfplätze, dann würde man ihm gern einen schenken, denn, nicht wahr: Golfspielen ist vermutlich das Anständigste, was dieser Gangster je gemacht hat. Von Batista, dem ehemaligen Präsidenten Kubas, berichtete einmal Spencer Tracy, daß der Golfboy nicht nur mit Golfschlägern, sondern auch mit einem leichten Maschinengewehr hinter dem mächtigen Diktator hertrottete.

In Amerika aber hat einer gefälligst zu regieren. Wie hieß es doch? Ach richtig: 18 Stunden täglich. Denn die amerikanischen Präsidenten sind bekanntlich viel zäher als unsere Bundesräte, denen man neuerdings ein derartiges Pensum – nach gemachten Erfahrungen – nicht mehr zumuten möchte. 18 Stunden täglich hart regieren! Wie der Kennedy!

Allerdings: Gerade an dieser Stelle hat Klio, die Muse der Geschichte, ein Schabenloch im Rock. Die Republikaner nämlich führen nun ihrerseits genau Buch über das Arbeitspensum des neuen Präsidenten und weisen statistisch nach, daß der unermüdliche Schaffer bis jetzt auch nur zwei von drei Tagen in Washington zugebracht habe, sich im übrigen aber nicht ungern auf Cap Cod in Massachussetts tummle, wo der ‹Wassersportler› samt Familie ein Haus und eine Jacht besitze. Und mittlerweile hat sich erst noch herumgesprochen, daß Kennedy besser Golf spielt als Eisenhower, und diesem Sport, den ein Blatt einmal als «Ausdruck einer Imponierhaltung» klassierte, sowohl vor als während und nach dem Wahlkampfe huldigte, wobei allerdings Kennedys Pressechef Pierre Salinger zu Beginn der Aera Kennedy dafür sorgte, daß der golfspielende neue Präsident im Palm Beach Country Club von den Journalisten nicht photographiert wurde.

Uebrigens: von mir aus soll der Präsident wasserspörteln und golfen, so viel er will. Wesentlicher ist wohl, was er in der Zwischenzeit leistet.

Soweit es eine solche gibt.

W. Wermut